

Was früher war, ist vergangen. Es stößt bitter auf, es schmerzt, es macht das Leben leer. Menschen, die uns durch den Tod genommen, mit denen wir gerne gelebt, die wir geliebt, die uns geliebt haben, mit denen wir gerne länger gelebt, sind gestorben. Es ist ein anderes Leben geworden, manches ist mühsam im Alltag. Das eigene Leben ohne einen Menschen ist anders geworden. Leiden, Sterben, der Tod verändert unseren Alltag, auch wenn wir es zunächst nicht meinten, sondern es uns leichter vorstellten. Die Lücke, die ein Mensch hinterlässt, spüren wir im Alltag, wenn Sterben und Beerdigung vorbei, wenn unsere Umgebung wieder zu ihrer Normalität zurückkehrt und wir versuchen weiterzuleben. Es geht nicht immer so, wie wir es uns wünschen, wie es gerne hätten. Feiertage, Gedenktage, Wochenenden sind besondere Tage und Zeiten, die neu gefüllt werden müssen. Wir brauchen Zeit. Zeit für uns, zum Klagen, Weinen, zum Schwelgen in Erinnerungen, zum Schmunzeln, zum Vermissen. Wir sind übrig geblieben und müssen ebenso loslassen. Schwanken zwischen Vergangenen und Gegenwärtigen. Manchmal scheint die Zeit still zu stehen; wir wissen nicht wie es weitergeht, auch wenn manches, das Materielle, geregelt ist. Aber für uns hört Vermissen nicht auf; es mag sich ändern. So stehen manche an den Gräbern, vor Bildern und sprechen mit den Toten, schütten ihr Herz aus. Trauer braucht Zeit und hat seine Zeiten, die uns nicht nur wehmütig stimmen, sondern nachdenklich werden lassen, was wir brauchen, wonach wir uns sehnen. Wir brauchen Zeit, um zu erkennen, was uns gut tut, wer gut für uns. Zeit, um uns neu auszurichten. Zeit zu entdecken, wo uns Freude, Hilfe, Nähe und Liebe geschenkt wird. Eine Zeit des Loslassens und Neufüllens unseres Lebens. Eine Zeit, die uns verändert, die uns dann aufbrechen lässt in ein anderes Leben des Hier und Heute. Die Trauer ändert sich, das Vermissen bleibt. Wir finden Rituale, Bräuche mit dem Verlust eines Menschen zu leben. Wir verstehen langsam, dass wir weiterleben können. Denn wir verstehen, dass für manche unter uns dann ein neuer Himmel und eine neue Erde kommen kann und zwar in unsere Gegenwart. Die Trauer hinterfragt auch unseren Glauben, fordert ihn heraus, verändert ihn oder entdeckt ihn neu als Zuversicht und Halt. Gott, der uns klagen und weinen hört; der uns Menschen zur Seite stellt, unerwartet, die uns verstehen und annehmen wie wir sind, die unseren Tränen nicht ausweichen, das Leiden mittragen und doch nicht nur betroffen sind, sondern ermutigen den neuen Himmel als neues Glück und unsere Erde, auf der wir neuen Halt finden, zu entdecken. Manche Texte, Lieder, Bilder und auch Gebete und Texte der Bibel stoßen uns dazu an, unser Leben, uns selbst anders zu sehen und anzunehmen. Sie zeigen uns lohnenswerte Ziele und Inhalte für unser Leben an, sie zeigen uns Hoffnung, sie zeigen, wohin

unser Leben mündet. Sie lassen uns Gottes verborgene Gegenwart in so manchem unserer Gegenwart finden, wir entdecken hinter manchen Zufällen Fügungen, hinter manchen guten Gesprächen Gottes Zuwendung und Hilfe. Wie er uns hilft, dass Kummer und Seufzer entfliehen, dass Klage und Mühsal der Trauer zu schwinden beginnen. Gott ist es, der auf so vielerlei Weise uns die Tränen aus den Augen wischt, damit wir klarer und getröstet unser Leben neu ansehen und sehen, wie wir gut weiterleben dürfen und auch können. Solche Erfahrungen mit der Bibel und deren Texte, solche Erfahrungen mit Gott durch Menschen und Ereignisse lassen uns das Leben neu lernen, uns versöhnen mit dem Schicksal, dem Verlust eines geliebten Menschen. Wir entdecken den Wert unserer Person, unserer Lebensgeschichte mit ihren Höhen und Tiefen, ihren Freuden und Leiden. Wir sehen klarer, was und wen wir zum Leben brauchen, wie wir wieder gut und sinnvoll, glücklich und geliebt leben können. Aus gelebter Trauer erwächst viel Mitgefühl für andere in schweren Situationen. Denn durch Trauer sind gereift, weise geworden. Wir wissen, dass wir Halt in Gott finden können, im Vertrauen, dass er Anfang und Ende unseres Lebens, unser ewiger Begleiter ist, dass er auch uns rufen wird in ein endgültiges Leben ohne Tod, Trauer, Klage und Mühsal. Nicht als ein ewiges Ausruhen von den Lasten des Lebens, der Arbeit, der Beschwerden von Kummer, Sorgen, Problemen, Tränen über Verlust und Scheitern, sondern als ein Vollendetwerden in gelungenem endgültigem Leben, wo wir das sein werden, das wir zu Lebzeiten begonnen haben zu werden: Nun aber hindern uns weder Klage noch Mühsal, noch Trauer noch Tod daran. So brauchen wir Zeit für uns, zum Beweinen des Verlorenen, der geraubten Lebensmöglichkeiten, zum Aufgerichtet werden eines anderen neuen Lebens für uns bis auch wir selbst befreit von der Mühsal Gott begegnen, der uns schon in diesem Leben zu den Quellen des Lebens führt, die uns leben lassen.

